



Handkamera



Eine Kamera, die sich leicht bewegt und – unruhig – aus der Hand geführt wird, nennt man Handkamera. Die einfachste Art mit einer Handkamera zu arbeiten, ist, geht so: Entweder hält man sie in beiden Händen oder führt sie auf der Schulter liegend.

Die Handkamera wirkt besonders echt

Die Arbeit mit der Handkamera ist besonders sinnvoll, wenn man auf Situationen reagieren muss, die sich schnell verändern und die man nicht inszenieren kann. Oder man möchte eine Szene so filmen, dass der Zuschauer den Eindruck hat, sie sei besonders nah am echten Leben, also besonders realistisch.

Das kann zum Beispiel der Fall sein, wenn man eine Prügelei oder eine Verfolgungsjagd filmen will. Die unruhigen, leicht verwackelten Bilder vermitteln den Eindruck, man sei mitten im Geschehen, quasi Augenzeuge des Ereignisses.

Meist sind die Aufnahmen dann nicht ganz perfekt. Doch das macht nichts, denn die Handkamera soll dem Zuschauer das Gefühl vermitteln, dass er die Personen im Film begleitet.

Die Steadicam bringt mehr Ruhe hinein

Will man die Aufnahmen etwas ruhiger wirken lassen, benutzt man eine sogenannte „Steadicam“. Ein Tragesystem für die Kamera federt die Bewegungen ab, verhindert sie aber nicht. Dabei entsteht der Eindruck, dass die Kamera durch den Raum schwebt. Man sieht aber immer noch sehr bewegte Bilder. Einen ähnlichen Effekt kann man auch schon erreichen, wenn man die Kamera auf ein kurzes Einbein-Stativ schraubt, das man mit beiden Händen festhält.

Mit der Handkamera schwenken

Mit der Handkamera kann man auch einen Kameraschwenk machen. Die Bilder wirken besonders echt und glaubwürdig – dazu tragen die unperfekten, also die gekippten, verwackelten Bilder bei.

Man kann aber auch mit der Handkamera besonders gut die Sicht der Hauptperson nachempfinden, dann nennt man die Handkamera auch „subjektive Kamera“. Die Kamera wird dabei zum subjektiven Blick, also dem Blick der Hauptperson.